

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für die Promovierten des Fachs Biologie

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Fach Biologie wurden im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/2007 und Sommersemester 2007) insgesamt 43 Promotionen abgeschlossen (*Prüfungsjahr 2006: 50*)².

Die Absolventenbefragung fand im Zeitraum Oktober 2008 bis Januar 2009 statt. Von den Promovierten lag zunächst in allen 43 Fällen (*Befragung 2007: 50*) eine Adresse vor, von denen sich letztlich 40 als aktuell erwiesen (*Befragung 2007: 31*). Insgesamt nahmen schließlich 19 ehemalige Doktoranden der Biologie an der Befragung teil (*Befragung 2007: sieben*). Dies entspricht einer Nettorücklaufquote von 47,5 Prozent (*Befragung 2007: 22,6 Prozent*)³.

Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Teilnehmer durchschnittlich (Median) 30,4 Jahre alt. Im Mittel hatten sie bei ihrer Promotion eine Abschlussnote von 1,2 erreicht.

Etwa die Hälfte der Promovierten⁴ (56 Prozent) war zum Zeitpunkt der Befragung ledig. 44 Prozent der Befragten lebten dabei in einer Partnerschaft. Die Mehrheit der Befragungsteilnehmer hatte keine Kinder (89 Prozent). Der Frauenanteil unter den Promovierten lag bei 53 Prozent, was in etwa dem Wert entspricht, der bei den abgeschlossenen Promotionen im Prüfungsjahr 2007 insgesamt vorlag (49 Prozent). Kein promovierter Biologe hatte vor Studienbeginn einen beruflichen Abschluss erworben.

Die Befragten benötigten durchschnittlich 3,8 Jahre vom Beginn der Dissertation bis zur mündlichen Abschlussprüfung, wobei sie an der eigentlichen Dissertation im Mittel 44 Monate arbeiteten. Der weit überwiegende Teil der Promovierten (89 Prozent) war während der Promotionsphase an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut beschäftigt. Die restlichen Befragungsteilnehmer (elf Prozent) gaben ein sonstiges Beschäftigungsverhältnis in dieser Phase an. Dabei stand diese Tätigkeit bei fast allen Befragten (95 Prozent) in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit der Promotion. Bei niemandem bestand hier (überhaupt) kein Zusammenhang. Jeder fünfte Promovierte (21 Prozent) nahm an einem Promotionsprogramm teil. Sechs Prozent der Befragten hatten ein Promotionsstipendium erhalten.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Da sich bei der Vorjahresbefragung lediglich sieben Biologie-Promovierte beteiligt hatten, ist ein Vergleich mit den Vorjahreswerten nicht möglich bzw. sinnvoll.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Promovierte und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

2. Stellensuche

Der überwiegende Anteil der Promovierten (79 Prozent) suchte nach dem Studium aktiv nach einer Stelle. Dabei begannen je 40 Prozent der Befragten vor bzw. ungefähr zur Zeit des Abschlusses mit der Suche; jeder Fünfte suchte erst danach nach einem Arbeitsplatz. Von den vier Promovierten, die nicht nach einer Stelle gesucht haben, haben zwei eine Beschäftigung gefunden, ohne zu suchen, während ein weiterer Befragungsteilnehmer eine Tätigkeit fortführte, die er schon vor dem Studienabschluss hatte.

Die am **häufigsten verwendeten Bewerbungsstrategien** (Mehrfachnennungen möglich) unter den promovierten Biologen waren die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (87 Prozent) und die Initiativbewerbung (77 Prozent). Weiterhin suchten die Befragten vergleichsweise häufig über das Arbeitsamt/die Bundesagentur für Arbeit (33 Prozent) oder über private Vermittlungsagenturen (20 Prozent). An gut ein Viertel (27 Prozent) trat ein Arbeitgeber mit einem Angebot heran.

Die deutlich **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** war die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (50 Prozent). Daneben führten die Initiativbewerbung und sonstige Bewerbungsverfahren für je 14 Prozent der Befragten zu ihrem ersten Arbeitsplatz.

Die durchschnittliche **Dauer der Stellensuche** betrug bei den Promovierten der Biologie fünf Monate. Dabei waren 39 Prozent seit ihrem Studienabschluss arbeitslos, wobei diese Arbeitslosigkeit im Schnitt fünf Monate andauerte. Im Mittel nahmen die Promovierten Kontakt zu 15 Arbeitgebern auf. 53 Prozent der Befragten kontaktierten maximal zehn Arbeitgeber, etwa ein Viertel (27 Prozent) mehr als 20.

Die Promovierten wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, welche **persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten bei der Einstellung** aus ihrer Sicht für den Arbeitgeber wichtig waren. Das wichtigste Kriterium für die Einstellung war dabei das Abschlussniveau (100 Prozent (sehr) wichtig), dicht gefolgt von der „Persönlichkeit“ (93 Prozent). Ebenfalls ein sehr hohes Gewicht hatten die Parameter „Studienfachkombination/Studiengang“ und „Examensnoten“ (jeweils 87 Prozent) sowie „fachliche Spezialisierung“ und „Fremdsprachenkenntnisse“ (jeweils 80 Prozent). Weiterhin wurden häufig „Computerkenntnisse“ genannt (73 Prozent).

Dagegen spielten die Kriterien „Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen“, „Ruf des Fachbereichs/des Studiengangs“ (jeweils 53 Prozent (sehr) unwichtig), „Ruf der Hochschule“ und „Auslandserfahrungen“ (jeweils 47 Prozent) aus Sicht der Befragungsteilnehmer kaum eine Rolle bei der Einstellungsentscheidung des Arbeitgebers.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Von den erwerbstätigen promovierten Biologen bezeichnete sich bei der **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** die größte Gruppe (43 Prozent) als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion. Weitere 29 Prozent waren als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion, sieben Prozent als qualifizierte Angestellte beschäftigt. Damit lag der Anteil der Befragten in einem Angestelltenverhältnis insgesamt bei vier Fünftel (79 Prozent). Keiner der Promovierten war selbständig oder

Beamter. 14 Prozent der Befragungsteilnehmer hatten eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft, sieben Prozent als Trainee inne.

Der weit überwiegende Teil der Befragten erhielt bei der ersten Beschäftigung gleich einen Vollzeitvertrag (86 Prozent). Die vertraglich festgelegte durchschnittliche Wochenarbeitszeit betrug 37,2 Stunden, die tatsächliche im Mittel 55,0 Stunden. Die meisten Teilnehmer der Befragung gaben an, befristet beschäftigt zu sein (87 Prozent). Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen lag bei 2.858 Euro. Dabei verdienten 29 Prozent der Promovierten weniger als 2.000 Euro, während jeder Fünfte (21 Prozent) mehr als 3.500 Euro erhielt.

Bei der **zuletzt ausgeübten bzw. aktuellen Beschäftigung** veränderte sich das Bild im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach Studienende etwas: Die Hälfte der Promovierten war nun als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion beschäftigt, während der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion deutlich abnahm (auf jetzt 22 Prozent). Sechs Prozent bezeichneten sich als qualifizierte Angestellte. Damit waren immer noch etwa vier Fünftel der Befragten (78 Prozent) als Angestellte tätig. Es gab auch weiterhin keine Beamten oder Selbständigen unter den Promovierten. Elf Prozent waren als wissenschaftliche Hilfskraft, weitere jeweils sechs Prozent als Trainee bzw. innerhalb eines sonstigen Beschäftigungsverhältnisses tätig.

Bei der aktuellen Beschäftigung waren fast alle Befragungsteilnehmer vollzeitbeschäftigt (94 Prozent). Die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit stieg im Vergleich zur ersten Beschäftigung nach Studienende leicht auf nun 38,2 Stunden, während die tatsächliche Arbeitszeit pro Woche im Mittel auf 51,2 Stunden absank. Nur leicht verringert zeigte sich der Anteil der Befragten in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis (78 Prozent). Das Bruttomonatseinkommen lag im Schnitt bei 3.084 Euro. Der Anteil der Promovierten, die weniger als 2.000 Euro verdienten, war mit 22 Prozent etwas niedriger als bei der ersten Beschäftigung. Gleichzeitig erwirtschafteten deutlich mehr Befragte ein Einkommen über 3.500 Euro (39 Prozent).

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008 für die Promovierten der Biologie

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	86 %	94 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	37,2 Std.	38,2 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	55,0 Std.	51,2 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	13 %	22 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	2.858 €	3.084 €
Bruttomonatseinkommen unter 2.000 €	29 %	22 %
Bruttomonatseinkommen über 3.500 €	21 %	39 %
Anteil der Angestellten	79 %	78 %
darunter		
leitende Angestellte	0 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	43 %	22 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	29 %	50 %

qualifizierte Angestellte	7 %	6 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	14 %	11%
Anteil der Trainees	7 %	6 %
Anteil sonstige Beschäftigungsverhältnisse	0 %	6 %

Die meisten promovierten Biologen gingen ihrer Erwerbstätigkeit in Deutschland nach (87 Prozent). Von diesen Befragten war knapp die Hälfte (46 Prozent) in Nordrhein-Westfalen beschäftigt. Beinahe ebenso viele (38 Prozent) arbeiteten in Hessen und die restlichen 15 Prozent fanden in Berlin eine Stelle. Jeder zweite Promovierte, der in Nordrhein-Westfalen eine Beschäftigung hatte, ging dieser in Münster nach.

Im Fragebogen wurde auch der **Zusammenhang zwischen der persönlichen Wichtigkeit unterschiedlicher Aspekte für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation** beleuchtet. Die Befragungsteilnehmer schätzten die Aspekte „gutes Betriebsklima“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „interessante Arbeitsinhalte“ als am bedeutendsten ein, wohingegen die „Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme“ ganz unten auf der Prioritätenliste stand. Bei den Parametern „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“, „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“ und „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ fielen Bedeutung und tatsächliches Vorkommen weitestgehend zusammen. Dagegen wurde die Realität der subjektiven Bedeutung bei „Arbeitsplatzsicherheit“, „gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“, „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“ und „hohes Einkommen“ überhaupt nicht gerecht (für weitere Informationen siehe Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt waren 56 Prozent der Teilnehmer mit ihrer **derzeitigen beruflichen Situation** (sehr) zufrieden. 17 Prozent äußerten sich in diesem Zusammenhang (sehr) negativ.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Mit ihrem **Studium insgesamt** waren zwei Drittel der promovierten Biologen (68 Prozent) zufrieden oder sehr zufrieden. Fünf Prozent verliehen dagegen ihrer (hohen) Unzufriedenheit Ausdruck.

Die Mehrheit der Befragten (89 Prozent) absolvierte während des Studiums keine **Auslandsaufenthalte**. Einer der beiden Promovierten, die im Ausland waren, gab an, dort einer Erwerbstätigkeit nachgegangen zu sein, der andere nannte sonstige Gründe.

Bei ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** verwendeten 71 Prozent der Promovierten die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in (sehr) hohem Maße. Nur 14 Prozent taten dies (gar) nicht. Die Mehrheit der Befragten (60 Prozent) war der Meinung, auch einige andere Studienrichtungen außer Biologie hätten sie auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereiten können. Ein Drittel hielt Biologie in diesem Zusammenhang für die einzig mögliche bzw. beste Studienrichtung. Sieben Prozent der Promovierten meinten, eine andere Fachrichtung wäre angesichts ihrer beruflichen Aufgaben nützlicher gewesen. Zwei Drittel der Befragungsteilnehmer betrachteten ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung (völlig) angemessen. Nur 13 Prozent fällten hier ein (sehr) negatives Urteil.

Im Rahmen des **aktuellen bzw. letzten Beschäftigungsverhältnisses** zum Zeitpunkt der Befragung verwendeten mit 59 Prozent der befragten Promovierten im Vergleich zur ersten Tätigkeit signifikant weniger ihre im Studium erlernten Qualifikationen in (sehr) hohem Maße, wobei der Anteil derjenigen, welche diese Fähigkeiten (gar) nicht benötigten, mit zwölf Prozent weiterhin auf niedrigem Niveau blieb. 71 Prozent der Befragungsteilnehmer hielten einige andere Fachrichtungen neben Biologie für die Vorbereitung auf ihre berufliche Situation für ähnlich nützlich. Nur noch etwa jeder Vierte (24 Prozent) meinte, seine Fachrichtung wäre dafür die beste oder einzig mögliche. Sechs Prozent der Promovierten zeigten sich weiterhin überzeugt, dass eine andere Fachrichtung nützlicher für die Erfüllung ihrer beruflichen Aufgaben gewesen wäre. Der Anteil der Befragten, die ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung (völlig) angemessen ansahen, sank leicht (auf 59 Prozent). Dagegen veränderte sich der entsprechende Wert für diejenigen, die (überhaupt) keine Angemessenheit sahen, faktisch nicht (zwölf Prozent).

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008 für die Promovierten der Biologie

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	71 %	59 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	14 %	12 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	33 %	24 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	60 %	71 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	0 %	0 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	7 %	6 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	67 %	59 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	13 %	12 %

Bei der **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und in der Erwerbstätigkeit aktuell gefordertem Kompetenzniveau** besteht bei den promovierten Biologen im Mittel eine starke Übereinstimmung. Wesentlich höhere eigene Qualifikationen als in ihrer Tätigkeit notwendig sahen die Befragten bei den Kriterien „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“ und „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“. Dagegen verspürten sie angesichts ihrer beruflichen Anforderungen Defizite bei der „Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten“, der „Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten“ und der „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ (für weitere Informationen siehe Grafik 2 im Anhang).

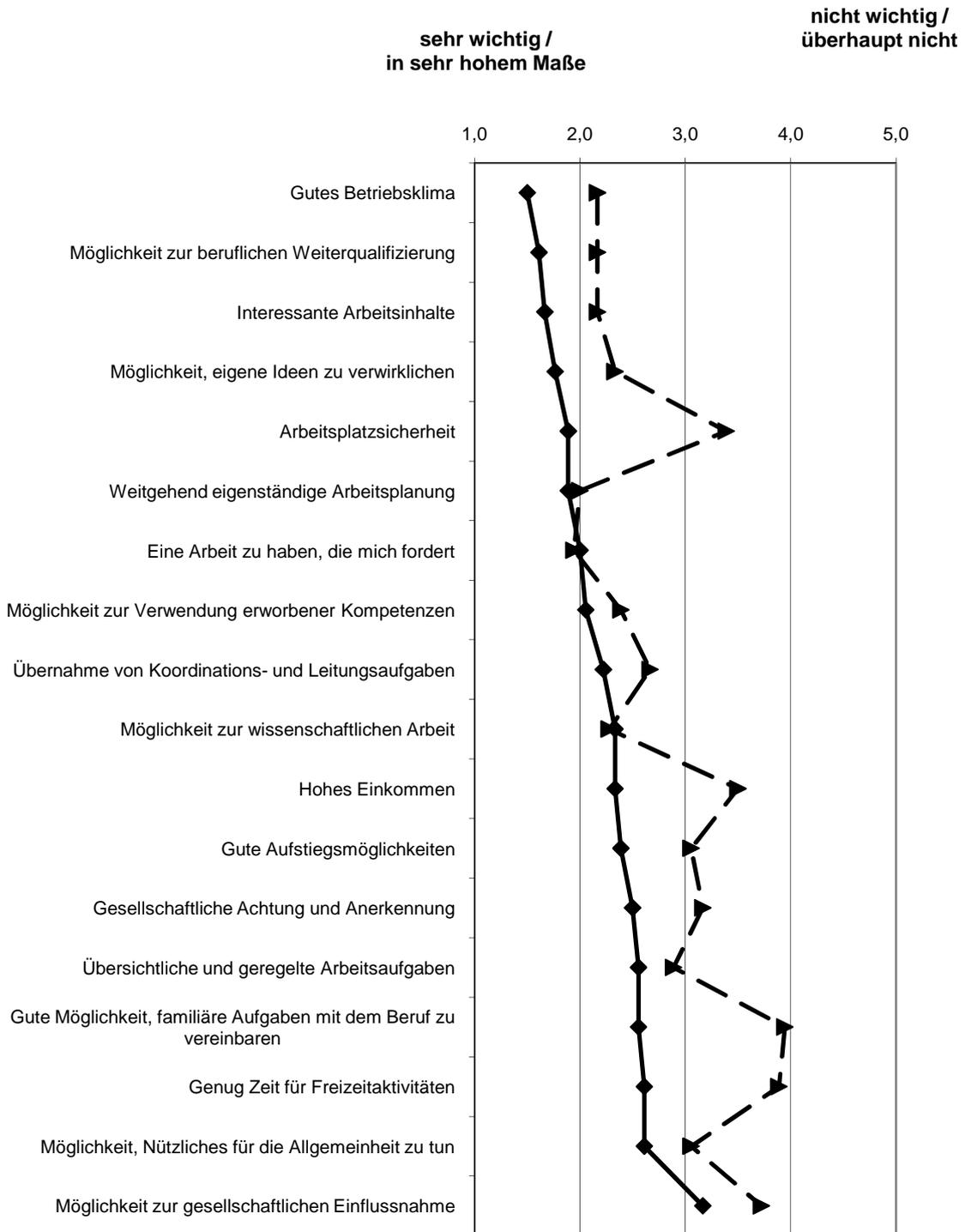
Bei jeweils 38 Prozent der Befragten wurden die beruflichen Erwartungen bei Studienbeginn angesichts ihrer beruflichen Situation zum Zeitpunkt der Befragung letztlich in etwa erfüllt bzw. (deutlich) übererfüllt. 23 Prozent zeigten sich dagegen in der Rückschau von ihrem Beruf (sehr) enttäuscht.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Etwa die Hälfte der promovierten Biologen (56 Prozent) würde vor die Wahl gestellt (sehr) wahrscheinlich **noch einmal denselben Studiengang wählen**. Ein ebenso großer Anteil der Befragten gab an, (sehr) wahrscheinlich **noch einmal an der WWU studieren** zu wollen. Gut vier Fünftel der Teilnehmer (82 Prozent) würden mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit **wieder ein Hochschulstudium** als Ausbildungsweg wählen.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biologie (Promotion) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

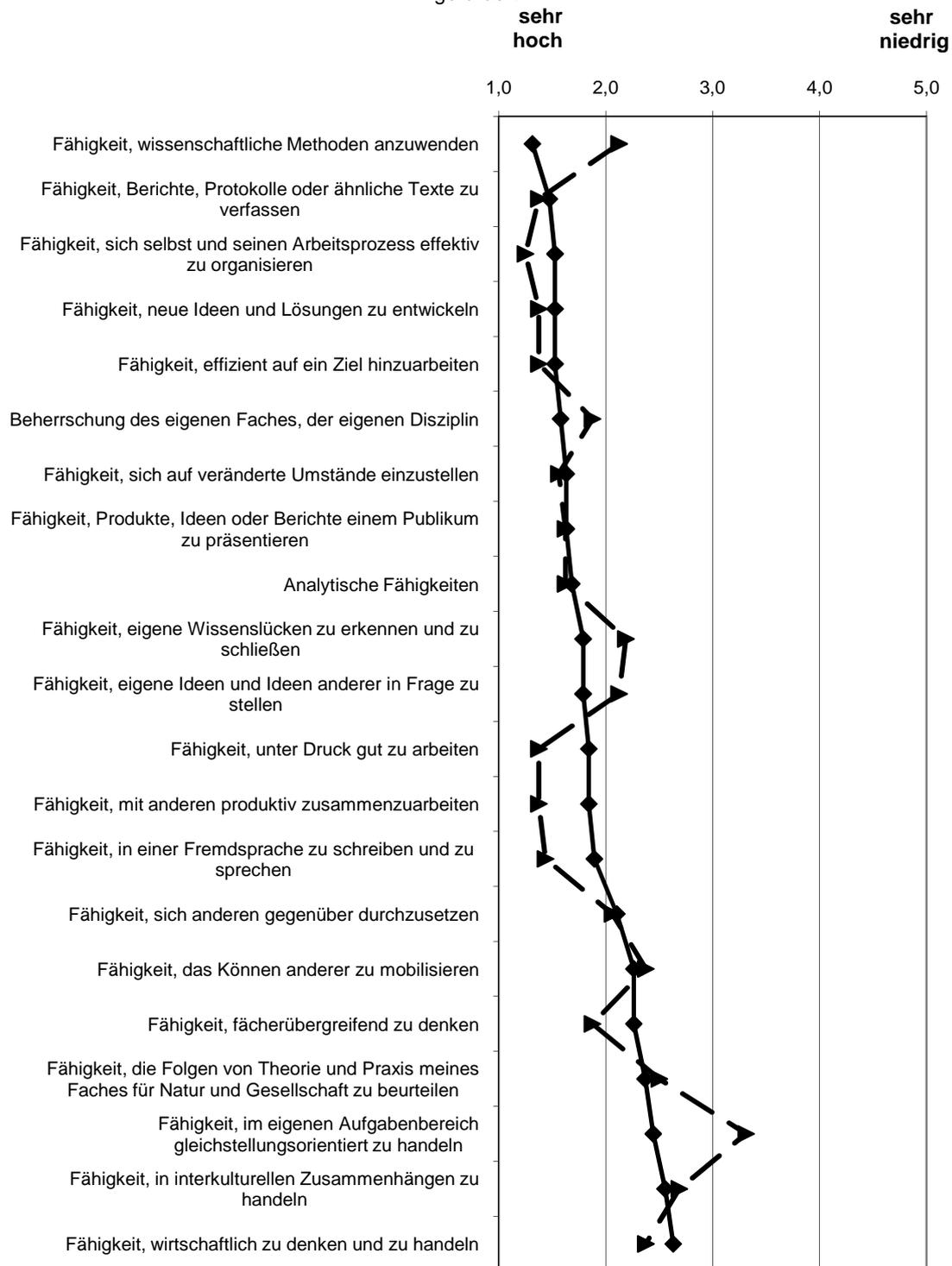
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



- ◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008)
- ▶ B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biologie (Promotion) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008)

▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008)